

Golgatha liegt südlich von Hersfeld

Kunsthistorische Beobachtungen am Kreuzigungsretabel von 1573 in der evangelischen Kirche zu Odensachsen

Von Dr. Götz J. Pfeiffer, Kunstreferent der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Mit dem Kreuzigungsretabel von 1573 besitzt die evangelische Kirchengemeinde in Odensachsen ein bemerkenswertes Kunstwerk. Dass dieser Schmuck für den Altar erst in jüngsten Publikationen genannt wurde, lässt sich aus seiner Zweitverwendung in der barocken Kirchengemeinde erklären. Die Mitteltafel war im Westbereich der bemalten Holztonne eingefügt, die Flügel schmückten den Orgelprospekt; hierin liegen auch die Fehlstellen der Malerei begründet.¹ Mit den 2008 publizierten Aufsätzen von Thomas Funk und Victor Sabo sowie einer Erwähnung in dem aktuellen Dehio-Band zu Nord- und Ost-Hessen erfuhr das Odensachsener Retabel eine erste Würdigung.²

Die Texte von Funk und Sabo kommen mit historischen Argumenten zu der gleichen, bemerkenswerten Einsicht. Auf dem geöffneten Retabel (Abb. 4) ist im Hintergrund die Stadt Hersfeld zu sehen. Das große Mittelbild zeigt damit die älteste bekannte Ansicht dieser seit dem späten 8. Jahrhundert bezeugten Ansiedlung, die für die Christianisierung und die Reformation in Osthessen wichtig war. Nicht zuletzt weil Holger Gräf vom hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde bestätigt hat, dass es sich bei der Stadt auf dem Odensachsener Retabel um Hersfeld handelt, kann dies aus historischer Perspektive als gesichert gelten; zu erkennen sind, von links nach rechts: der Eichhof, die Eichmühle, die Stiftskirche mit Westturm, der Treppengiebel des Hospitals, der Turm des inneren Johannestores, die äußere Stadtmauer mit dem Peterstor, das alte Rathaus und die Stadtkirche.³



1: Das geschlossene Retabel in der evangelischen Kirche zu Odensachsen



Aus kunsthistorischer Perspektive sind einige interessante Fragen noch offen, die Aufschlüsse über die Absicht des Malers und die Bildaussage des über 400 Jahre alten Kunstwerkes versprechen: In welcher Tradition von Altaraufsätzen steht das Odensachsener Retabel und in welcher Tradition sein Kreuzigungsbild? Gibt es andere Bilder, auf denen christliche Szenen mit der Ansicht einer Stadt verbunden wurden? Und was bedeutet es, wenn der neuteamentliche Opfertod Christi und ein realer Ort, hier die Stadt Hersfeld, zusammen dargestellt sind? Bevor man sich diesen Detailfragen widmet, sind zunächst die Bilder des Retabels genauer zu betrachten.

Sind die Flügel des Odensachsener Retabels geschlossen, ist eine Verkündigung an Maria zu sehen (Abb. 1): links der heranschreitende Engel, der einen Stab in der Rechten trägt, mit der Linken auf Maria zeigt und seine Botschaft verkündet;

rechts die stehende

Maria mit Heiligenschein hinter dem Kopf, die betend ihre Hände erhoben hat und zum Engel, aber auch zur Taube des Heiligen Geistes links über ihr aufschaut, um demütig ihre Bestimmung anzunehmen. Beide Figuren stehen auf grünem Gras, während der Hintergrund einfarbig rot gehalten ist; über den Figuren sind noch Teile der Inschrift „Verkündigung Marie“ und die Jahreszahl 1573, wohl das Vollendungsdatum, zu erkennen. Mit einer Verkündigung auf den Außenseiten der Flügel steht das Retabel in Odensachsen in einer Reihe mit berühmten Altarwerken des Spätmittelalters. So zeigt der 1432 vollende „Genter Altar“ der belgischen Maler van Eyck im oberen Teil die Verkündigung an Maria (Abb. 2): links den Engel, rechts die kniende Maria und zwischen ihnen das prächtige Mariengemach sowie Ausblicke in eine Landschaft. Im Vergleich mit dem Bild von 1573 wird dabei zweierlei deutlich: Dem Odensachsener Engel fehlt heute sein mutmaßlich großes Flügelpaar, und der Stab, den er geschultert hat, ist als ein stilisiertes Lilienszepter zu verstehen, ein Symbol für die Reinheit Marias. Auch das um 1455 geschaffene Dombild des Kölner Malers Stefan Lochner, ein anderes berühmtes Altarkunstwerk des Spätmittelalters, zeigt die Verkündigung auf den Flügelaußenseiten. Dort ist der Engel von rechts eingetreten, kniet Maria links vor einem Lesepult, und der Hintergrund wird von einem Vorhang aus kostbarem Brokatstoff gebildet. Dieses Gemälde und der



2: Die Verkündigung an Maria vom „Genter Altar“ der Maler van Eyck

„Genter Altar“ waren im 16. Jahrhundert so bekannt, dass Albrecht Dürer beide auf seiner Reise in die Niederlande besuchte und dies ausdrücklich in seinem Tagebuch vermerkte. Der Maler der Verkündigung auf dem Retabel in Odensachsen dürfte diese beiden oder ähnliche Gemälde gekannt haben, vielleicht von eigenen Reisen, durch Skizzen, Zeichnungen oder über befreundete Künstler. Berühmte Gemälde galten im 15. und 16. Jahrhun-

derzeit nur Tafeln ohne Flügel verwendete, leitet man von dem lateinischen Wort für Tafel, „retabulum“, die allgemeine Bezeichnung „Retabel“ für Altaraufsätze ab. In der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck haben sich zwei bedeutende Zeugnisse dieser Tradition erhalten. Das Retabel in der ehemaligen Stiftskirche zu Wetter ist ein frühes Beispiel aus der Zeit um 1250. Mit dem Kreuzigungsretabel des Conrad von Soest in der Stadtkirche zu



3: Das Kreuzigungsretabel in der evangelischen Stadtkirche zu Bad Wildungen

dert als wichtige Vorbilder und wurden zahlreich und lange kopiert.⁴ Ursprünglich stand das Odensachsener Retabel auf einem Altar. Diese Tradition, den Ort des Messopfers bzw. Abendmahls mit einem darauf gesetzten Bild zu schmücken, beginnt im 11. Jahrhundert und entwickelte sich stetig bis zum Höhepunkt kurz vor der Reformation.⁵ Da man

Bad Wildungen (Abb. 3) hat sich ein weiteres herausragendes Beispiel erhalten. Dieses Kunstwerk wurde 1403 vollendet und ist genau wie das Odensachsener Retabel ein Triptychon, besteht also aus drei Teilen, nämlich einer Mitteltafel und zwei Flügeln, die geklappt werden können und auf beiden Seiten bemalt sind. Die vorreformatorische Tradition dieses Al-

tarschmuckes wurde nach der Reformation besonders in Mitteldeutschland weitergeführt, und zwar maßgeblich in der Werkstatt der Malerfamilie Cranach. Wenn man in evangelischen Gebieten ein nach der Reformation geschaffenes Triptychon findet, deutet dies auf eine lutherische Prägung des neuen Glaubens; in Hersfeld wurde seit dem Winter 1520/21 lutherisch gepredigt, und Hersfeld ist die erste Stadt im heutigen Bundesland Hessen, in der die Reformation festen Fuß gefasst hat.⁶

Die Bilder des Odensachsener Retabels wirken zunächst wie ein spätmittelalterlicher Altarschmuck aus der Zeit vor der Reformation (Abb. 1 und 4): die Verkündigung außen und dann innen die Geburt Christi, die Anbetung des Kindes durch die Könige und die Kreuzigung. Bedenkt man aber, dass das Retabel in einer evangelisch geprägten Region entstanden ist - woran der Bezug zu Hersfeld durch die gemalte Stadtkulisse keinen Zweifel lässt -, dann erscheint das Bildprogramm als etwas Besonderes, weil das Retabel nämlich ältere, vorreformatorische Kunsttraditionen wieder aufnimmt, wie dies andernorts erst um 1600 zu beobachten ist.⁷

Von der Geburt Christi auf der Innenseite des linken Flügels ist mehr als die Hälfte verloren. Immerhin lassen sich im Vordergrund die links stehende Maria, rechts von ihr der stehende Joseph mit Stab und einer Handlaterne erkennen, und vor den Eltern liegt am unteren Bildrand das nackte Kind. Hinter der Familie erhebt sich das große Stallgebäude, und in einer Szene links im Hintergrund verkündet der Engel einem Hirten die Geburt des Gottessohnes. Dieser Bildtypus geht auf eine Vision der hl. Birgitta von Schweden zurück, die erstmals 1373 veröffentlicht und seitdem vielfach gemalt wurde.⁸

Von der Anbetung des Kindes durch die Könige hat sich zwar mehr Fläche erhalten, doch ist hier die Malerei zu größeren Teilen verloren. Hinreichend gut zu sehen sind links die heilige Familie und rechts die drei Könige, die seit dem Spätmittelalter dargestellt werden als alter Mann mit grauem Haar (kniend im Vordergrund), als Mann (stehend hinter dem alten König) und als Jüngling (rechts mit dem weißen Mantel und als Mohr gemalt). Wieder bezeichnet ein Haus den Stall von Bethlehem, und drei Engel, die im Himmel



4: Das geöffnete Retabel in der evangelischen Kirche zu Odensachsen



5: Der Kalvarienberg vom Retabel in der evangelischen Marienkirche zu Dortmund

schweben, halten ein Notenblatt mit dem Loblied „Gloria in excelsis Deo“. Wie die Geburt steht auch die Anbetung in einer älteren Bildtradition.⁹ Dies zeigt sich auch gut im Blick auf das spätmittelalterliche Gemälde mit der Anbetung der Könige auf dem um 1455 von dem Brügger Stadtmaler Rogier van der Weyden geschaffene Mittelbild des Columba-Altars. Auch dieses Bild wurde im 15. und 16. Jahrhundert hoch geschätzt und mehrfach kopiert.¹⁰ Das Mittelbild des Odensachsener Retabels zeigt als zentrale Darstellung die Kreuzigung Christi. An das mittlere Kreuz wurde der bereits gestorbene Gottessohn geschlagen. Auf der linken Bildseite hängt der bußfertige Schächer Dismas mit offenen Augen, also noch lebend, am Kreuz; auf der rechten Seite ist der unbußfertige Schächer Gestas bereits am Kreuz gestorben, worauf sein herabgesunkener Kopf deutet. Die Trennung der beiden Seiten in Gut auf der linken und Böse auf der rechten Bildseite setzt sich in den Figuren unter dem Kreuz fort. Auf der „guten“ Seite ist die Mutter Maria zusammengesunken und wird von Johannes hinter ihr gestützt; links von dieser Gruppe befinden sich zwei weitere trauernde Frauen. Am Fuß des Kreuzes kniet Maria Magdalena in einem prächtigen Kleid; sie hat dabei den Kreuzesstamm umfasst und schaut zu dem Gestorbenen auf. Vor dem Kreuz sind ein Schädel und einige Knochen dargestellt, und zwar nicht nur als Zeichen dafür, dass Christi Kreuz auf Golgatha, der Schädel-

stätte, aufgerichtet wurde, sondern auch als Hinweis auf das Grab des Urvaters Adam; seine Ursünde wird durch den Opfertod Christi, des neuen Adam, getilgt. Hinter Maria Magdalena stehen noch Longinus mit der Lanze und ein gerüsteter Soldat, der ihm hilft, den Lanzenstich auszuführen. Auf der rechten, der „bösen“ Seite sind zwei Reiter und drei Fußsoldaten zu erkennen. Auf dem Schimmel reitet der römische Hauptmann, der aus dem Bild heraus schaut, vor ihm befindet sich einer der Hohepriester, und die drei Soldaten sind ihre Begleitung.

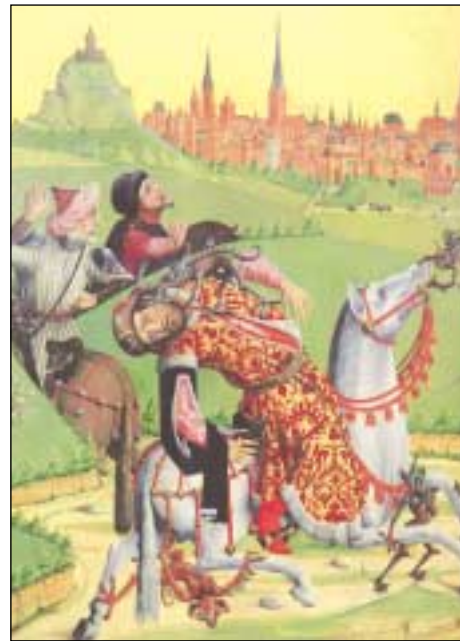
Wie die anderen Bilder stand auch diese Darstellung 1573, als das Odensachsener Retabel gemalt wurde, in einer längeren Tradition. Der Typus dieses Bildes ist allgemein die Kreuzigung Christi, genauer aber der „volkreiche Kalvarienberg“, hat der Maler neben den zentralen Personen doch weitere Figuren und Geschehnisse hinzu genommen.¹¹

Eine frühe, etwa 200 Jahre ältere Darstellung eines solchen Kalvarienberges findet sich auf einem vermutlich in Köln entstandenen Retabel (Abb. 5), heute in der evangelischen Marienkirche zu Dortmund.¹² Die Komposition der beiden Gemälde und auch die dargestellten Personen sind recht ähnlich: das Kreuz mit Christus in der Mitte, die Schächer links und rechts daneben sowie die anderen Personen auf der „guten“ und der „bösen“ Seite. Auf beiden Bildern findet sich im Hintergrund eine Stadt dargestellt. Auf dem Odensachsener Retabel erstreckt sich die Ansicht von Hersfeld, auf dem Dortmunder Kalvarienberg sind links oben einige Häuser, eine Mauer und ein Stadttor zu sehen, mithin eine zeitgenössische Darstellung von Jerusalem. Vergleicht man genauer, erkennt man aber bald einen wichtigen Unterschied zwischen den beiden Stadtansichten: Auf dem Dortmunder Bild deuten die Häuser eine Stadt nur an, es ist aber kein realistische Stadtansicht gemalt; auf dem Odensachsener Gemälde sind einige Gebäude realitätsgetreu dargestellt und damit gut wiederzuerkennen. Dabei steht das wieder erkennbare Bild von wichtigen Architekturen wie in Odensachsen erneut in einer künstlerischen Tradition, die von den besten Malern der Zeit geübt wurde.

Um das Jahr 1400 malten die Brüder Limburg für den französischen Herzog von

Berry ein Stundenbuch aus. Auf den Seiten mit dem Kalender finden sich die Schlösser dieses bedeutenden Fürsten genau wiedergegeben, zum Beispiel das Schloss Saumur an der Loire (Abb. 6), an dem bis heute nur die Türme und Befestigungen verändert wurden. Aus solchen genauen Wiedergaben von Architekturen entwickelte sich im Laufe des 15. Jahrhunderts bei den Malern und ihren Auftraggeber eine Vorliebe dafür, die Ansichten von realen Architekturen mit biblischem Geschehen zu verbinden.

In den 1450er Jahren schuf der Hamburger Maler Hans Bornemann ein großes Retabel für die Prämonstratenserkirche St. Andreas in Lüneburg. Auf einer Szene der Andreaslegende (Abb. 7) findet sich im Hintergrund die Stadtansicht von Lüneburg. Der neuteamentliche Titelheilige des Ordens, der hl. Andreas, und die Ansicht der realen Stadt sind hier in einem Bilderzyklus vereint. Der fromme Betrachter, also die Mönche des Lüneburger Andreasklosters, konnten sich vorstellen, dass die Legende ihres wichtigsten Heiligen vor den Toren ihrer Stadt stattfindet. Die Kombination eines volkreichen Kalvarienberges und einer Stadtansicht wie in Odensachsen findet sich auch auf der Mitteltafel eines anderen Retabels. Um 1475 malte Derick Baegert, ein Künstler aus



7: Die Bestrafung des Statthalters vom Heiligtaler Retabel des Hans Bornemann.

Wesel am Niederrhein, eine große Kreuzigung Christi mit mehreren Nebenszenen und im Hintergrund eine zeitgenössische Ansicht der Freien Reichsstadt Dortmund (Abb. 8); wie in Odensachsen gilt auch dieses Bild als älteste Ansicht der Stadt. Sogar in der Wandmalerei findet sich das Miteinander von heiligem Geschehen und realistischer Ortswiedergabe. Ein Wandbild mit dem hl. Martin, der in der berühmten Szene seinen Mantel mit einem Bettler teilt, wurde an einen Pfeiler der ehemaligen Stiftskirche von Oberwesel gemalt; im Hintergrund sind eben diese Kirche und diese Stadt am Mittelrhein gut erkennbar dargestellt.

Eine bemerkenswerte Fortsetzung erfuhr diese Tradition zur Mitte des 19. Jahrhunderts in einem Bild von August von Kloeber. An der Wittenberger Schlosskirche ist



6: Das Schloss Saumur in den „Très Belles Heures“ der Brüder Limburg



8: Der Kalvarienberg vom Dortmunder Retabel des Derick Baegert

über jenem Nordportal, an das Martin Luther seine 95 Thesen angeschlagen hatte, im Tympanon eine Kreuzigung gemalt (Abb. 9): Links des Kreuzes kniet Luther, rechts Philipp Melanchthon, und hinter ihnen sind in der Stadtsilhouette von Wittenberg die Schlosskirche und die Stadtkirche zu erkennen. Offensichtlich orientierte sich auch dieser Maler an spätmittelalterlichen Vorbildern.

Für alle diese gemeinsamen Darstellungen von Kreuzigung Christi und Stadtansicht ist vor allem eines festzuhalten: Das Geschehen im Bild und der dargestellte Ort stehen in einem engen Bezug zueinander. Verfolgt man die Bildtradition von Kalvarienbergen mit Stadtansichten anhand von prägnanten Darstellungen, dann zeigt sich zudem, dass in dem frühen Dortmunder Bild die Stadt Jerusalem ein Fantasiegebilde ist, doch bereits in Derick Baegerts Gemälde das zeitlich und geographisch ferne Jerusalem durch das zeitgenössische, reale Dortmund ersetzt wurde. Und ebenso ist dies bei dem Odensächsenener Kalvarienberg zu verstehen: Das gemalte Hersfeld steht für das biblische Jerusalem. Das bedeutet genauer, dass vor den Toren der Stadt Hersfeld im Jahre 1573, als das Bild gemalt wurde, die Kreuzigung Christi stattfindet; das sah der Maler und lässt den Betrachter bis heute daran teilhaben. Der Sinn des Gemäldes ist also, die Kreuzigung Christi in die Gegenwart zu übertragen und dem Betrachter den Opfertod Christi als gegenwärtiges Geschehen vor Augen zu führen.

Dieser Bezug wird aber nicht nur durch die Stadtkulisse erreicht, sondern auch

mit zwei anderen künstlerischen Mitteln. Einerseits ist dies die zeitgenössische Kleidung und Ausrüstung der Personen, die im späten 16. Jahrhundert jeder Betrachter als reale Gegenstände seiner Zeit erkannt hat: die geschlitzten Hosen bei dem „bösen“ Schächer; die Rüstungen und die Waffen bei den Soldaten, aber auch das prächtige Kleid bei Maria Magdalena unter dem Kreuz. Andererseits wird durch einzelne Personen, die aus dem Bild heraus schauen, der Bezug zwischen der neustamentlichen Szene und der Gegenwart des Betrachters hergestellt.

Der „gute“ Schächer hat seine Augen weit geöffnet und schaut den Betrachter an. Auch Longinus, der zunächst blind war, nach dem Lanzenstich durch das Blut Christi aber wieder sehend wurde, blickt mit einem Auge auf den Betrachter. Und am deutlichsten schaut der reitende Hauptmann aus dem Bild heraus und hat dabei seinen Blick auf den Betrachter gerichtet, und zwar so als wolle er wie auf anderen Kreuzigungsbildern mit einer Zeigegeste auf den Gekreuzigten verweisen. Dabei scheint vor allem Folgendes erwähnenswert: Nur jene Personen schauen aus dem Bild heraus, die im Laufe der Kreuzigung in Christus den Gottessohn erkennen und dies auch bekunden. Hierüber lässt sich lange nachdenken, während man die über 400 Jahre alten Gemälde des Odensächsenener Retabels intensiv und immer wieder betrachtet.

Anmerkungen

- 1 Victor Sabo: 1000 Jahre Odensachsen. Die Kirche von Odensachsen, in: Mein Heimatland, 42 (2003), S. 21-24.



9: Die Kreuzigung mit Luther und Melanchthon über der Thesentür an der evangelischen Schlosskirche zu Wittenberg

- 2 Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Hessen I, München/Berlin, 2008, S. 736; Thomas Funk: 300 Jahre Kirche Odensachsen. Flügelaltar zeigt ältestes Stadtbild von Hersfeld als Jerusalem, in: Jahrbuch für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg, 52 (2008) S. 135-136; Victor Sabo: Das älteste Bild von Hersfeld. „Ein wirklich spektakulärer Fund“, in: Mein Heimatland, 47 (2008), S. 1-4, 5-8.
- 3 Sabo, 2008 (wie Anm. 2); Holger Th. Gräf, Hessischer Städteatlas, Bd. 1,2: Bad Hersfeld. Textheft, Marburg, 2007, S. 74-76.
- 4 Katalog der Ausstellung „Van Eyck bis Dürrer: Altniederländische Meister und die Malerei in Mitteleuropa“, hg. v. Till-H. Borchert und Antje-F. Köllermann, Stuttgart, 2010.
- 5 Helmut Eggert, Artikel „Altaretabel. Protestantisch“, in: Reallexikon der deutschen Kunstgeschichte (RDK), Bd. 1, Stuttgart, 1937, Sp. 565-602.
- 6 Handbuch der historischen Stätten. Hessen, hg. v. Georg Wilhelm Sante, Stuttgart, 1960, S. 18-21.
- 7 Eggert, 1937 (wie Anm. 5).
- 8 Pia Wilhelm, Artikel „Geburt Christi“, in: Lexikon der christlichen Ikonographie (LCI), Bd. 2, Rom/u.a., 1970, Sp. 86-120.
- 9 Adolf Weis, Artikel „Drei Könige“, in: LCI (wie Anm. 8), Bd. 1, Rom/u.a., 1968, Sp. 539-549.
- 10 Ausst. Kat. Brügge, 2010 (wie Anm. 4).
- 11 Géza Jászai, Artikel „Kreuzigung Christi. Gotik und Spätmittelalter“, in: LCI (wie Anm. 8), Bd. 2, Sp. 627-629.
- 12 Götz J. Pfeiffer: Die Malerei am Niederrhein und in Westfalen. Der Meister des Berswordt-Retabels und der Stilwandel der Zeit, Petersberg, 2009, S. 82-90.

Autorenkontakt

Dr. Götz J. Pfeiffer
Kunstreferent der Evangelischen Kirche von
Kurahessen-Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel
0561-9378-365
Goetz.Pfeiffer@ekkw.de
Kontakt@gjpfeiffer.de

Bildnachweis

1. und 4. Dr. Götz J. Pfeiffer, Frankfurt am Main
2. Wikimedia Commons, URL: http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Lamgods_cloosed.jpg
3. Wikimedia Commons, URL: http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Conrad_von_Soest_002.jpg
5. Wikimedia Commons, URL: <http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Berswordt-Altar-Mitte.jpg>
6. Wikimedia Commons, URL: http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Les_Tre_s_Riches_Heures_du_duc_de_Berry_septembre.jpg
7. Wikimedia Commons, URL: http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Hans_Borneman_001.jpg
8. Wikimedia Commons, URL: <http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Baegert-Altar-Dortmund-Mitte.jpg>
9. Wikimedia Commons, URL: http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Wittenberg_Thesentuer_Schlosskirche.jpg

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur
»Hersfelder Zeitung«, Gegründet von Wilhelm Neuhaus.
Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim
Druck und Verlag: Hoehl-Druck, 36251 Bad Hersfeld